№ 1. Dritter Jahrgang. 1845.

Habelschwerdter Kreisblatt.

Mittwoch den 1. Januar.

Amtliches.

Zu der Königlichen Waldwärterstelle in Grenzendorf, Kreis Glatz, welche mit 60 Rthl. Gehalt und freiem Brennholze dotirt ist, fehlt es an einem geeigneten Subjekte, d. h. an einem kräftigen und brauchbaren Invaliden-Unteroffizier oder Gefreiten, welcher zur Uebernahme dieser Stelle bereit wäre.

Die Ortsbehörden haben solches den Militair-Invaliden am Ort bekannt zu machen, und denjenigen, der den gedachten Posten annehmen wollte, anzuweisen, sich schleunigst bei dem Königlichen Forstmeister Correns in Glatz zu melden, auch dahin seine Militair-Gnadengehalts-Anweisung mit zur Stelle zu bringen.

Habelschwerdt den 25. December 1844.

Der Königliche Landrath.

Auf den Wunsch der Königlichen Regierung und mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsident der Provinz soll zur Förderung der Flachs- und Leinen-Industrie außer dem Flachsmarkte, der zu polnisch Wartenberg abgehalten wird, auch ein solcher großer Flachsmarkt in der Stadt Nimptsch eingerichtet werden.

Die Abhaltung dieses Marktes soll mit dem, in genannter Stadt im Monat Februar jeden Jahres treffenden Kram- und Viehmarkte verbunden werden. Künftig werden also hierüber die Jahrmarktsverzeichnisse das Nähere besagen; im Jahr 1845 aber wird dieser Markt am

11. Februar

abgehalten werden.

Damit die Abhaltung dieses Marktes zur Kenntniß komme und der beabsichtigte Zweck möglichst gefördert werde, werden die Ortsbehörden hiermit aufgefordert, dem Publikum das Vorstehende

gehörig bekannt zu machen, und dasselbe zur Mitwirkung zu Belebung des neuen Marktverkehrs bestens anzuregen.

Habelschwerdt den 29. December 1844.

Der Königl. Landrath.

Nothwendiger Verkauf.

Patrimonial-Gericht der Herrschaft Schnallenstein.

Das sub Nro. 3 zu Ober-Langenau belegene, dem Aloys Gauglitz zugehörige Bauergut, im J. 1843 abgeschätzt auf 5,227 Rthl. 23 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur und in der Wirthschaftskanzlei zu Rosenthal einzusehenden Taxe, soll am

17. Juni 1845 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle zu Rosenthal

subhastirt werden.

Habelschwerdt den 12. December 1844.

Gemeinnütziches.

Der Flachsbau, (mitgetheilt in der schlesischen Bauern-Monatsschrift von J. G. Elsner.

Zweites Kapitel.

5. Das Brechen.

(Fortsetzung.)

Anfangs schlug man ihn mit einem bloßen Holze so lange, bis das Mark herausprang und der Flachs rein und weich wurde. Alsdann kam man darauf, daß dies leichter und besser von Statten gehe, wenn man ein solches Holz mit Kerben und Narben versah; weiter wurde man inne, daß die Arbeit noch rascher und vollkommener werde, wenn der Flachs, auf den man schlägt, auch auf genarbte Gegenstände gelegt wird. So entstand allmälig dies Instrument, welches man gemeinhin eine Breche nennt. Im Anfange hatte sie in der Mitte nur eine Fuge, wie man dies in Ungarn und Siebenbürgen jetzt noch sehen kann. Weitere Aufmerksamkeit aber zeigte, daß es mit zweien besser sei, und nunmehr hat man deren auch mit dreien. Daß bei der Arbeit des Brechens eine bedeutende Kraftanstrengung nöthig

sei, das wissen diejenigen am besten, welche sie betreiben. Soll sie gut, und so vollkommen werden, daß man sie untadelig nennen kann, so ist viel Aufmerksamkeit dabei nöthig. Vor Allem muß es Regel sein, kein zu starkes Bündel jedesmal in die Hand zu fassen, und dies nur grade so groß zu nehmen, wie die Hand es völlig umspannen kann. Denn nur da ist es möglich, den Flachs durch und durch zu bearbeiten. Das Reißen und Zerren an demselben, während die Breche zusammenschlägt, macht ihn wergig, schadet ihm also an seiner Güte. Will man ihn, wenn er fast fertig gebrecht ist, ziehen, so muß dies nur leicht geschehen, so daß er dadurch mehr geordnet als zerzaust wird. Daß nur bei ganz vollendeter guter Röste und nach völliger Austrocknung (Dörren) des Flachses, das Brechen tadellos vollzogen werden kann, ist ein Erfahrungssatz. Wenn daher, wie dies schon der Fall gewesen, Leute ihn ohne vorhergegangene Röste brechen und zubereiten wollen, so wird ein erfahrener Flachsbauer darüber nur lächeln. Denn zum Ersten kann er alsdann, und wenn er auch noch so stark gedörrt wird, niemals ganz rein werden; zum Zweiten aber erlangt auch die Faser ohne Röste auf keine Art die Weichheit und Geschmeidigkeit, die sie zu feinem Gespinnste haben muß. Auf zusammengesetzten Maschinen, wo die menschliche Kraft durch Mechanik verstärkt wird, kann man es allerdings erzwingen, das Mark des Stengels so zu zermalmen, daß es abzuschütteln und herauszuklopfen geht, aber die Faser (der Bast) bleibt, wenn sie auch noch so sehr gepreßt wird, spröde.

Da man nun aber, wie eben bemerkt, der menschlichen Kraft durch die Mechanik zu Hilfe kommen kann, so hat man sich dies in neuerer Zeit auch bei dem Flachsbrechen zu Nutzen gemacht, und hat besondere Flachsbrechmaschinen gebaut. Dieselben sind freilich, da ihre Anlage meistentheils nicht unbedeutende Kosten verursacht, nur für die Flachserzeuger anwendbar, welche das Produkt im Großen erbauen. Aber die dabei befolgten Methoden und Grundsätze lassen sich auch bei der Verbesserung der gewöhnlichen Flachsbreche in Anwendung bringen. Halten wir immerfort den Satz fest, was man mit dem Brechen bezweckt, so kommt es nur darauf an, bei einer zweckmäßigen Maschine ihn auf dem kürzesten und leichtesten Wege zu erreichen. Die, welche man erfunden hat, um dies im Großen zu bewerkstelligen, sind nur in dem Falle als brauchbar zu rühmen, wenn sie die ihnen gestellte Arbeit untadelig verrichten. Um dies zu können, müssen sie so construirt sein, daß der markige Stengel völlig zermalmt und die Faser dabei weich gepreßt oder geschlagen, dabei aber nicht im mindesten beschädigt wird. Will man nun eine starke Kraft wirken lassen, so hält diese das Holz nicht in allen Fällen aus, und man muß es durch Eisen ersetzen. Dies aber wird der Faser leicht gefährlich, indem es sie zum Theil zerreibt oder auch zerschneidet. Denn es muß bei allen solchen Maschinen die Theorie festgehalten werden, daß, um das Mark zu brechen und zu zermalmen, die Stengel durch Werkzeuge gehen müssen, die sie fortwährend knicken. In der gemeinen Breche ist sie augenscheinlich genug dargelegt. Daher müssen denn solche Maschinen mit scharf genarbten Walzen versehen sein, welche über den Flachs hingehen, der aber seinerseits wieder auf einer genarbten Unterlage liegt, deren Narben genau in die der Walze passen. Was nun die Brecherin mit dem Schlagen der Handbreche bewirkt, das verrichtet hier die mechanische Kraft, welche die Walze in Bewegung setzt.

Ich brauche hier weiter keine weitläufige Beschreibung von derartigen Maschinen zu geben, deren man schon mehrere erfunden hat. Es war nur nöthig, die Theorie genau zu erklären, weil nach derselben sich mechanische Verbesserungen an der gemeinen Handbreche anbringen lassen, wie wir bald sehen werden.

Wie ich schon gesagt, ist eine bedeutende Kraftanstrengung bei dem Brechen des Flachses nöthig. Die menschliche Kraft aber kann man durch Maschinen verstärken. So kann man z.B. durch die Kraft des Hebels bewundernswürdige Dinge ausrichten, wie auch dem einfachsten Menschen bekannt ist. Unter anderen ist diese Kraft modificirt dargelegt in dem Räderwerke einer Mühle. Wie da immer Eins ins Andere greift, um das Getriebe in Bewegung zu setzen, das wäre zu weitläufig hier auseinander zu setzen. Nur so viel will ich bemerken, daß man nur auf die Wirkungen und den letzten Erfolg, die Umdrehung der Räder und der Steine achten, und die dabei sich äußernde Kraft mit der Ersten, d. i. die des Wassers, vergleichen darf, um wahrzunehmen, um wie viel sie durch den zusammengreifenden Mechanismus verstärkt wird. Wer nun in seinem Leben und Wirken überall ein offenes Auge hat, der wird auch jeden Vortheil, der sich ihm da und dort bietet, zu benutzen wissen. So wird auch der Flachsbauer, wenn er seine bisherige Brechmaschine, die einfache Breche mit zwei Narben, sieht, bei einigem Nachdenken auf die Entdeckung kommen, daß er noch an derselben manche Verbesserungen und insbesondere solche anbringen könnte, die ihm die Arbeit erleichtern, und am Ende sie doch noch besser leisten, wie die zeitherige einfache Manipulation. Ohne dem Erfindungsgeiste manches talentvollen Landmannes vorgreifen zu wollen, will ich hier eine Idee angeben, wie wohl der alten, seit so langer Zeit im Brauche befindlichen Breche auf eine einfache Art eine Vorrichtung zu geben wäre, bei welcher die Arbeit erleichtert und der Erfolg, d. i. die Zubereitung des Flachses, vervollkommnet werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik.

Am letzten Markttage den 28. December l. J. stellten sich die Getreide-Preise ꝛc. im Durchschnitt:

			Gutes.		Geringes.	
1)	Für den Scheffel	Waitzen:	1 Thlr. 19 Sgr.	— Pf.	1 Thlr. 13 Sgr.	— Pf.
2)	„ „	Roggen	1 „ 11 „	— „	1 „ 8 „	— „
3)	„ „	Gerste	1 „ — „	6 „	— „ 28 „	6 „
4)	„ „	Hafer	— „ 17 „	6 „	— „ 16 „	— „

Redact. K. Kr.-Secret. Schoefert. Druck von P. A. Bartsch.